

Nabucco - Konzept

Nicola Panzer und Gilberto Giardini

Nabucco ist ein hoch politisches Stück um Macht und Religion. Zwei Systeme treffen aufeinander, die monotheistische Kultur der Hebräer und die polytheistische Gesellschaft der expandierenden Babylonier. Ein moderner wie auch zeitloser Konflikt. Entwurzelung steht im Zentrum des Werkes - durch Verlust der Heimat infolge von Verschleppung wie auch durch gewaltsame Ausgrenzung aus der Gesellschaft und der Auflösung der persönlichen Identität, die sich als Täuschung erweist.

Das Individuum bleibt in jeder Form der Massengesellschaft auf der Strecke. Unser Konzept zeigt die Prinzipienhaftigkeit der politischen Abläufe. Klare Farben und Formen definieren die gegenüberstehenden Parteien. Eine überdimensionale Mauer repräsentiert Macht, aber auch Ohnmacht, Geltungssucht und Einsamkeit.

Die Gesellschaft der Babylonier, die sich durch stete Reproduktion nach außen ihrer selbst und ihrer Existenz zu vergewissern sucht – man muss sich den Göttern in Erinnerung halten, Vergessen zu sein, in den Nebel der Vergangenheit zu versinken, das bedeutet Tod, sich durch lärmendes Erinnern im Bewusstsein der Nachkommen und Götter zu halten, heißt Leben, - zeigt sich extrovertiert und dekadent. Viel nackte Haut und Gold. Ihr offener Umgang mit Sexualität erweist sich als ebenso unfrei wie die in die Zukunft gerichtete Kultur der Hebräer. Nach innen gewandt, fest umgürtet, monotheistisch, ihrem Propheten in eine vermeintlich bessere Welt folgend, ist diese gleichfalls bereit, im Dienste der Macht, Individualität zu opfern.

In Verdis Auseinandersetzung mit dem historischen König Nebukadnezar II. wird die geschichtliche Vision persönlich.

Verdi und sein Librettist Solera zeigen dies anhand der Schicksale der ‚Kinder‘: von Ismaele, Neffe des jüdischen Königs Zedekia, und der Nabucco-Töchter Abigaille und Fenena. . Es ist auch ein Generationenkonflikt. Starke Vater-Figuren (Nabucco und Zaccaria) fordern kritiklose Gefolgschaft.

Wie selten bei Verdi tritt die Liebesgeschichte der Königskinder im Verlauf der Handlung in den Hintergrund, zentraler Punkt der Auseinandersetzung wird Abigailles vergeblicher Kampf um die Liebe des Vaters, der in die Selbstzerstörung führt.

Doch Liebe hat nichts mit Gerechtigkeit zu tun. Nabucco bevorzugt ‚seiner‘ Tochter Fenena, dramaturgisch feinsinnig wird Abigaille als Sklaventochter entlarvt. Fenena, die nie gehorcht, überspringt Grenzen, wechselt Land und Glauben und muss am Ende erkennen, dass sie den gesuchten Halt nicht findet.

Heinrich Heine sprach einmal von der Heimat in der Schrift. Sie wird zum portablen Heimatland in der Diaspora. Doch Zaccaria, der hebräische Prophet und Gegenspieler von Nabucco, identifiziert sich mit dem Wort Gottes, in dem er auch körperlich zum Träger der Schrift wird. Seine persönliche Hybris, aus ihm spreche Gotte, höhlt seinen religiösen Anspruch aus. Die verkündete moralische Überlegenheit gegenüber Nabucco erscheint zweifelhaft.

Nabucco ruft sich selbst zum Gott aus und zerbricht an der Ablehnung seiner Lieblingstochter Fenena. Als wahnsinnig abgestempelt wird er vom intriganten babylonischen Oberpriester weggeschlossen. Jedoch ganz in der

assyrisch/babylonischen Tradition stets die Gottheit zu verehren, die im Moment die wirkungsvollste Unterstützung verspricht, nimmt Nabucco schließlich den Jehova-Glauben an. Am Ende entsteht eine unheilige Allianz der Mächtigen.

Zaccaria nutzt die religiöse Unterwerfung des Königs, um persönlichen Einfluss zu sichern.

Opportunistisch fallen alle politischen Gegenspieler wie auch der babylonische Oberpriester unverzüglich in den Lobgesang auf den neuen Gott ein.

Auf der Strecke bleiben Liebe, Vertrauen und die zutiefst menschliche Sehnsucht nach persönlichem Glück. Ismaele und Abigaille sterben. Fenena bricht erneut auf.

Ein politisch brisante Geschichte von ewiger Gültigkeit. Der Versuch, in Glauben und Massenerlebnis persönliche Identität zu sichern, die Eliminierung einzelner Schicksale in Kauf nehmend, erscheint heute in einem neuen Kontext. Die Zeiten, in denen der Gefangenenchor die italienische Unabhängigkeitsbewegung im Risorgimento beflügelte, sind einer historisch begründeten Skepsis gegenüber Massenbewegungen gewichen, ohne dass Nabucco seine Faszination als musikalisches Gemeinschaftserlebnis eingebüßt hätte.